

Fünfundwanzigtes Kapitel.

Wie der Löwe den Fuchs freispricht.

„Bögert nicht länger, Frieden zu stiften!“ befahl der König den Grieswärteln, und Leopard und Luchs beeilten sich also gleich, nach des Königs Bescheide dem Kampfe ein Ende zu machen. Sie sprangen in die Schranken, und der Leopard sprach:

„Keineke, der König will und befiehlt, daß der Streit aufhöre, und daß Ihr dem Wolfe, Eurer Lehnstreue gedenkend, das Leben schenkt. Wenn Einer von Euch den Tod erlitt, so hätte ja doch Keiner Nutzen davon, und darum begnügt Euch mit dem Ruhme, der Sieger zu sein.“

„Des Königs Wille geschehe,“ erwiderte der Fuchs. „Ich verlange Nichts als den Sieg; doch bitte ich in Demuth, der König möge zuerst meine Freunde um ihre Meinung befragen.“—

Dies geschah; aber Alle stimmten dafür, daß Keineke des Königs Willen Folge leisten solle. Da ließ denn Keineke seinen Feind los, und alle seine Verwandten kamen herbei gelaufen, um ihm zum Siege Glück zu wünschen. Da kamen die Dachse, die Ratten, die Mäuse, die Katzen, die Wiesel, die Ottern, die Viber, die Hermeline und noch viele Andere, die ihn keines Blickes gewürdigt hätten, wenn er im Kampfe besiegt worden wäre. Selbst die ihn vor dem Gefechte haßten, kamen mit Weib und Kind, um ihn zu loben und zu preisen, und mehr als je bewährte sich hier das Sprichwort, daß es dem Glück-